

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Einleitung: Die Frage der inneren Einheit von Meister Eckharts Denken	15
I. Die historischen Voraussetzungen von Meister Eckharts wissenschaftstheoretischem Entwurf	27
1. Der Ursprung der Frage nach dem Verhältnis von Philosophie und Theologie im antiken und patristischen Denken	27
1.1 <i>Die Stellung der Philosophie zwischen Weisheit (sapientia) und Wissenschaft (scientia) in der antiken Wissenschaftstheorie</i>	27
1.2 <i>Die patristische Verhältnisbestimmung zwischen der sapientia christiana und den »profanen« Wissen- schaften</i>	40
1.3 <i>Das boethianische Modell der drei theoretischen Wissenschaften als Versuch der Synthese von christlicher Offenbarungstheologie und philosophi- scher Theologik</i>	50
2. Der wissenschaftstheoretische Neuansatz im 13. Jahrhundert	53
2.1 <i>Das Problem der Theologie als Wissenschaft (scientia) im Gefolge der Aristoteles-Rezeption . . .</i>	54
2.2 <i>Der Lösungsansatz Thomas von Aquins</i>	57
2.3 <i>Das Problem des radikalen Aristotelismus, die Kritik Bonaventuras und die Verurteilung von 1277</i>	61
2.4 <i>Die transzendentalphilosophische Umdeutung der Metaphysik bei Duns Scotus</i>	68

II.	Die systematischen Grundkoordinaten von Meister Eckharts philosophisch-theologischem Denkansatz	73
1.	Meister Eckharts Stellung in seiner Zeit	73
2.	Zwei Grundformen transkategorialer Bestimmungen	78
2.1	<i>Die antiken und mittelalterlichen Ursprünge der Transzendentalienlehre</i>	78
2.2	<i>Kategorienlehre, Intellekttheorie und Theologie bei Dietrich von Freiberg</i>	97
3.	Eckharts Synthese der beiden Sphären des Transkategorialen	104
III.	Meister Eckharts Wissenschaftsarchitektur	113
1.	Die formalen und inhaltlichen Grundzüge von Eckharts philosophisch-theologischem Gesamtentwurf	114
1.1	<i>Die Struktur des Opus tripartitum in seiner vorliegenden Gestalt</i>	114
1.2	<i>Die Univozität des Intellekts als Grundprinzip von Eckharts Denken</i>	119
1.3	<i>Eckharts intellekttheoretischer Offenbarungsbegriff.</i>	125
2.	Eckharts spekulative Neubegründung der wissenschaftlichen Systematik	132
2.1	<i>Die besondere Struktur von Eckharts Transzendentalienlehre</i>	132
2.2	<i>»Ego sum qui sum«: Die Selbsterkenntnis des göttlichen Intellekts als oberstes Prinzip aller Evidenz</i>	140
2.3	<i>Die Transzendentalien als spiegelsymmetrisches Gegenmodell zur aristotelischen Logik</i>	152
2.4	<i>Intellekterkenntnis als Rückgang in den ungeschaffenen Grund</i>	156
3.	Philosophie als existenzielle Grundhaltung	161
3.1	<i>Meister Eckharts existenzielle Umwertung des Verhältnisses zwischen dem »Weisen« (sapiens) und dem »Philosophen« (philosophus)</i>	162
3.2	<i>Die »Liebe zur reinen Form« als Grundprinzip aller menschlichen Tätigkeiten</i>	166

4.	Die Funktion der unterschiedlichen Wissenschaftsmodelle in Eckharts Gesamtentwurf	172
4.1	<i>Das boethianische Modell der theoretischen Wissen- schaften als Stufen der Abstraktion</i>	175
4.2	<i>Die Unterteilung der Wissensbereiche in divina, naturalia und moralia</i>	180
4.3	<i>Die argumentationstheoretische Unterscheidung der aristotelischen Physik und Metaphysik als metho- disches Grundprinzip von Eckharts Schriftauslegung</i>	186
4.4	<i>Die »Gegenstandslosigkeit« der menschlichen Gottesbeziehung</i>	195
	Schlussbetrachtung	200
	Literaturverzeichnis	205
	Namensregister	219
	Sachregister	223